

METALLERINNEN UND METALLER IN DEN KOMMUNALEN PARLAMENTEN BADEN-WÜRTTEMBERGS

»Eine soziale Stadt ist möglich«

Metallerinnen und Metallarbeiter engagieren sich nicht nur in Betrieb und IG Metall, sondern auch in lokaler und regionaler Politik. Bei den baden-württembergischen Kommunalwahlen wurden viele neu und wiedergewählt. Wir stellen einige von ihnen vor.

»Seien Sie wählerisch«: Die IG Metall Gaggenau unterstützte die Kandidatinnen und Kandidaten im Vorfeld mit einer Zeitungsanzeige. »Kommunalpolitiker aus unseren Reihen wissen, wie wir denken und was wir brauchen« – so lautete die Botschaft.



Roland Walter

Roland Walter zum Beispiel, Betriebsratsvorsitzender von Maquet, ist schon seit 1988 für die Alternative Liste/Die Grünen im Gemeinderat Rastatt. Sein Credo lautet: »Das Beste für die Gemeinschaft zu erreichen und nicht nur für Einzelne. Damit wird auch das Beste für die Arbeitnehmer erreicht.«

Christian

Schwaab wurde erstmals gewählt und ist mit 22 Jahren mit Abstand der Jüngste in Gremium und SPD-Fraktion.



Ch. Schwaab

Bei Daimler Gaggenau ist er JAV-Vorsitzender und sagt: »Ich halte es für sehr wichtig, dass Politik sowohl von als auch für junge Menschen gemacht wird.«

»Man sollte nicht nur über die Verantwortlichen schimpfen, sondern selbst Verantwortung übernehmen«, sagt **Herbert König**, Betriebsratsvorsitzender im Progress-Werk Oberkirch. Der 50-Jährige ist für die CDU in Ortschafts- und Gemeinderat der Heimat Renchen gewählt. Über die IG Metall sagt er: »Es ist wichtig, dass es diese Organisation gibt. Dank der vielen Mitglieder konnte sehr viel erreicht werden.«



Herbert König

Roswitha Heidmann, Betriebsratsvorsitzende von Delta-Energy-Systems in Teningen, ist schon seit 1991 in kommunalen Manda-



R. Heidmann

ten aktiv, im Teningen Gemeinderat und dazwischen im Kreistag des Landkreises Emmendingen. In der neuen Wahlperiode wurde sie zur Fraktionsvorsitzenden der SPD nominiert. Außerdem ist die 56-Jährige schon 28 Jahre in der Delegiertenversammlung der IG Metall Freiburg und war 23 Jahre im Ortsvorstand. Mit ihrem politischen Engagement steht sie – fast überflüssig zu sagen – »für eine gerechte Sozial- und Arbeitsmarktpolitik«.

Thomas Flamm, Betriebsratsvorsitzender von Ferromatik in Malterdingen (Verwaltungsstelle Freiburg, ohne Parteizugehörigkeit), Gemeinderat in Wyhl, sagt: »Es muss Menschen geben, die bereit sind, auch ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen. Es bedeutet mir sehr viel, das Vertrauen meiner Wähler zu genießen und ihre Interessen vertreten zu dürfen.«



Thomas Flamm

Ismail Mutlu von WMF ist einer der wenigen Gemeinderäte mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg. In Geislingen/Steinge wurde er zum ersten Mal gewählt – als Ortsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen. »Viele der Geislinger Bürger haben einen Migrationshintergrund. Aufgeschlossenheit und Toleranz dürfen daher nicht vor der Haustür enden, sondern müssen auch im Alltag selbstverständlich werden«, sagt Ismail Mutlu.



Ismail Mutlu



Peter Müller

Auch hauptamtliche Metallarbeiter gestalten in den regionalen Parlamenten mit. **Peter Müller** zum Beispiel, der in Schwäbisch Gmünd Zweiter Bevollmächtigter ist und für Die Linke im Gemeinderat ist. Er sagt: »Eine soziale Stadt ist möglich, auch wenn sie zu 70 Prozent von der Automobilzulieferindustrie abhängig ist.« Peter Müller möchte »unter politischer Gestaltung mit den Menschen zusammen den industriellen Strukturumbrüchen begegnen«.

Felix Bader von der IG Metall Heilbronn-Neckarsulm wurde erstmals in den Gemeinderat seiner Heimat Haßmersheim gewählt – parteilos auf der SPD-Liste. »Man kann nur meckern, wenn man sich einbringt«, sagt er. Kommunalpolitik sei keine Parteipolitik, sondern Engagement über Grenzen hinweg zum Wohle der Bevölkerung.



Felix Bader



H.-P. Neff

Hans-Peter Neff, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD in Heidenheim, ist Betriebsrat und leitet die Vertrauensleute-Arbeit bei Bosch-Siemens-Hausgeräte in Giengen an der Brenz. Er möchte nahe bei den Menschen sein und für sie Politik verlässlich gestalten. Soziales Handeln ist ihm wichtig – und »keine Finanzabenteuer«. Es sei wichtig, sich auch in der Politik zu engagieren: »Arbeitnehmer sollen ihre Ideen und Vorstellungen

in unser Gemeinwesen einbringen.« – »Bruddla reicht nicht.«



Michael Zeh

Michael Zeh ist Entwicklungsingenieur bei Siemens Karlsruhe. Dort engagiert er sich vor allem in der Vertrauenskör-

perleitung: »Nur durch solidarisches Handeln sind Erfolge erzielbar, daher mein gewerkschaftliches Engagement.« Der 52-Jährige ist seit 1994 für die SPD im Karlsruher Gemeinderat. Den Arbeitsplätzen der Technologieregion gilt sein besonderes Engagement. »Chancengleichheit durch optimale Bildung und Betreuung, das ist die Herausforderung in unserer Zeit«, sagt er.

Michael Baumann aus Epfendorf (Kreis Rottweil) will aktiv am Ortsgeschehen teilhaben, das Dorf mitgestalten,



M. Baumann

für die Bewohner als Ansprechpartner da sein und ihnen helfen. Er gehört den Freien Wählern an und ist schon 20 Jahre im Betriebsrat von Rheinmetall-Waffe-Munition, früher Mauser in Oberndorf. Die IG Metall ist für ihn »unverzichtbarer Begleiter und Ratgeber«.



K.-H. Schaaf

Karl-Heinz Schaaf, Betriebsratsvorsitzender bei Küpper-Weisser, ist SPD-Fraktionsvorsitzender in Bräunlingen

und Kreisrat im Schwarzwald-Baar-Kreis. Er sagt: »Jedes Gewerkschaftsmitglied sollte sich gesellschaftspolitisch engagieren, denn nur so kann man unsere Gesellschaft mitgestalten.«

25 Jahre 35 Stunden-Woche

1984 – genau vor 25 Jahren wurde mit einem siebenwöchigen Arbeitskampf der Einstieg in die 35-Stunden-Woche geschafft.

Die Auswirkungen dieser harten Auseinandersetzung sind in der Metallindustrie noch überall spürbar, sagte Daimler-Gesamtbetriebsratsvorsitzender Erich Klemm beim Festakt der IG Metall Baden-Württemberg: »Das hilft uns bis heute – gerade in der Krise.« Die Arbeitszeitverkürzung auf 35 Wochenstunden sei ein Erfolg und habe bis heute Arbeits-



Es müssten differenziert alle Facetten einbezogen werden – von Verkürzung während der Arbeitszeit bis zur Verkürzung der Lebensarbeitszeit. »Arbeitszeit ist Lebenszeit«, das bleibe weiterhin sehr aktuell.

Wäre der Streik von 1984 heutzutage führbar? Ernst Eisenmann, 1984 Bezirksleiter in Baden-

Württemberg, sagte: »So etwas muss für jede Situation neu diskutiert und beschlossen werden.« Manfred Steidle hat die legendäre Betriebsbesetzung bei Filter-Knecht, heute Mahle Lorch mitgemacht. Für ihn steht heute der Kampf gegen die

Rente mit 67 im Vordergrund: »Das muss weg.« Klaus Zwickel, 1984 Bevollmächtigter in Stuttgart, sagte zum Resümee: »Wir haben große gesellschaftliche Veränderungen durchgesetzt, die 1984 gar nicht vorstellbar waren.« Jetzt, so der frühere IG Metall-Vorsitzende, müssten Antworten auf die aktuelle Beschäftigungskrise gefunden werden. ■

Infos, Bilder, Filme:
► www.bw.igm.de



Festakt mit Musik: Three Times A Lady

plätze geschaffen und gesichert. Ohne eine andere Folge von 1984 – die Differenzierung und Flexibilisierung der Arbeitszeit – seien Arbeitszeitkonten nicht denkbar. Klemm: »Damit konnten wir über lange Zeit Beschäftigung sichern, ohne kurzarbeiten zu müssen.«

Bezirksleiter Jörg Hofmann forderte eine neue Debatte über Arbeitszeitverkürzung: Der Erhalt der Beschäftigung auf lange Sicht verlange das und die Krise zeige die Aktualität dieser Forde-



1984 und Folgen: Podiumsgespräch mit Moderatorin Silke Gmeiner (SWR)



Foto: uz

Menschen vor Profite: Weru-Beschäftigte bei Sal. Oppenheim in Frankfurt

»Heuschrecke« Triton saugt Weru aus

Trotz schwarzer Zahlen sollen bei Weru in Rudersberg 143 Arbeitsplätze wegfallen, die Produktion von Kunststofffenstern und Türen nach Thüringen verlagert werden. Die Beschäftigten demonstrieren deshalb in Frankfurt bei den Vertretungen der Eigentümer – des Finanzinvestors Triton und der daran beteiligten Bank Sal. Oppenheim,

Der Finanzinvestor Triton war 1999 bei Weru eingestiegen und schüttete bereits ein Jahr später 80 Millionen Euro Dividende aus, so Christian Friedrich von der IG Metall Waiblingen: »Dies gehört zur Strategie eines Private-Equity-Fund: Betriebe werden aufgekauft, Kapital abgeschöpft und wieder verkauft.« Weil die »Heu-

schrecke« Triton das Geld abschöpfte und damit auch die Sparbeiträge der Beschäftigten aus den letzten Jahren, habe es an den notwendigen Investitionen gefehlt, so Betriebsratsvorsitzender Werner Bohner. »Seit Januar haben wir Überstunden«, sagte Bohner – an mangelnden Aufträgen könne es also nicht liegen. Es gehe nur darum, die Profite weiter zu steigern und das Werk rücksichtslos auf einen Verkauf vorzubereiten. »Diese Blutsauger leben wie die Made im Speck«, so drückte es einer der Beschäftigten aus. »Wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz«, sagt Christian Friedrich. Auseinandersetzung und Verhandlungen um eine Zukunft für das Werk haben begonnen.

Still-Wagner: »Die werden uns kennenlernen«

»Wir lassen uns unseren Stapler nicht nehmen« – das war die klare Ansage bei der Demonstration gegen Entlassungen bei Still-Wagner in Reutlingen. 1800 Menschen waren auf der Straße, um ihre Solidarität zu zeigen.

Der Stapler-Konzern Kion will künftig in Hamburg produzieren – 260 von 460 Arbeitsplätzen sollen in Reutlingen verschwinden. Vor vier Jahren standen die Still-Wagner-Beschäftigten schon einmal in einer ähnlichen Situation: Mit erheblichen Sparbeiträgen der Belegschaft konnte damals die Produktion gehalten werden. Aus dieser Zeit gilt noch ein Beschäftigungssicherungstarifver-

trag bis 2010, der mit dem Jobabbau gebrochen wäre. Betriebsratsvorsitzender Harry Mischke kündigte einen harten Kampf um die Arbeitsplätze an: »Die werden uns noch kennenlernen!« Bezirksleiter Jörg Hofmann sicherte der Belegschaft Unterstützung zu: »Die IG Metall steht hinter euch!«

IMPRESSUM

IG Metall Bezirk Baden-Württemberg, Stuttgarter Str. 23, 70469 Stuttgart, Telefon 0711-16 58 1-0, Fax 0711-16 58 1-30. E-Mail: bezirk.baden-wuerttemberg@igm.de
Verantwortlich: Jörg Hofmann, Redaktion: K. Bliesener, U. Eberhardt